

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1915)
Heft: 1

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerischer Friedensverein.

Basel. Vor einer vom Friedensverein Basel eingeladenen Versammlung sprach Herr Richard Feldhaus am 1. Dezember in der Safranzunft über den *Krieg*.

Der Krieg interessiert ja heute die Menschen, nicht der Friede, und die vielen Lichtbilder, die gezeigt werden, handeln vom Kriege. Laufgräben, Befestigungen, Panzerzüge, Geschütze, Geschosse, gesprengte Brücken, zerstörte Häuser, die Ueberschwemmung in Belgien, Kampfszenen, Leichenfelder fesseln die Augen, erschüttern die Herzen.

Aber der Redner benützte doch den Anlass, um von der Friedensbewegung zu sprechen. Wir Friedensfreunde werden bemitleidet, weil wir von einem erwiesenermassen unmöglichen Völkerfrieden geträumt haben. Mitleid, gar Spott haben wir nicht verdient. Wir gleichen dem Arzte, dessen Hilfe verschmäht worden ist. Wir haben alles vorausgesagt: Das grosse Morden, Geschäftsstockung, Seuchen, den auflodern den Hass der Völker. Wir haben nicht geträumt und geschwärmt, sondern gekämpft, um den Krieg zu verhindern, weil wir wussten, dass er noch nicht überwunden war. — Die Katastrophe ist hereingebrochen, die Presse verbreitet Schauernachrichten, sie zeigt jedem das Scheckliche, Bestialische des Krieges, die Toten sind nur Ziffern. Man möchte aus dem Menschen geschlecht austreten und in eine gebildete Tiergattung: Ameisen, Bienen, eintreten können. — — —

Aber die Menschlichkeit ist nicht erstorben; sie dringt jetzt schon durch in vielen Taten edelster Humanität, die eine Brücke bauen zum Frieden. Darum darf keiner verzweifeln; das Friedenswerk kann wohl geschädigt, nicht aber vernichtet werden.

Die schöne Einnahme des Abends wurde der staatlichen Hilfskommission überreicht.

Basel. Unser Mitglied, Herr Nordmann-Weill, teilt uns mit, dass er dem Friedensverein testamentarisch 1000 Fr. vermacht habe. Wir sprechen dem verehrten Testator öffentlich unsern besten Dank aus und hoffen, dass sein Beispiel da und dort edle Herzen zu ähnlichem Tun entflammen werde.

Das Zentralkomitee hat im Dezember einen „Weihnachtsguss“ an die Mitglieder unseres Vereins versandt, der auch für weitere Kreise bestimmt ist. Unser Verein nimmt darin Stellung zur gegenwärtigen Weltlage. Ein mutiger und zuversichtlicher Ton weht durch das Flugblatt, so dass es geeignet ist, in dieser Zeit des Zusammenbruchs einer Kultur unter den Keulenschlägen des Todfeindes der Menschheit, Trost und Kraft zu spenden.

Schaffhausen. Auf seiner Vortragstournee sprach Herr Feldhaus Samstag den 16. Januar in der Mädchenschule in Schaffhausen und Sonntag den 17. Januar im „Volkshaus“ in Neuhausen über das Thema „Der Weltkrieg“. Trotz des ziemlich ungünstigen Wetters konnte Herr Feldhaus an beiden Orten vor einem grossen Auditorium sprechen, und die sehr effektvollen Lichtbilder über das grosse Sterben vermochten natürlich in ganz besonderer Weise die Neugierde des Publikums herbeizulocken. Es war ein bewegtes Schauen, und besonders für die Friedensfreunde musste manch stiller Seufzer in all den Trümmern verschwinden. Einst muss es besser kommen!

Die Mitgliederzunahme betrug an beiden Orten zusammen 42.

Herr Feldhaus soll im Verlaufe dieser Woche auf Einladung der Militärbehörde für die Soldaten in Rheinfelden sprechen; auch soll ihm in Aussicht stehen, in nächster Zeit noch mehrere Vorträge in Mili-

tärkreisen zu halten, was gerade für unsere Sache eine vorzügliche Reklame zu sein scheint. W.

Zentralkasse. *Eingegangene Beiträge:* Sektion Appenzell (392 à 25 = Fr. 98.—, 5 à 1.25 = Fr. 6.25) Fr. 104.25; Sektion Zürich 323 à 25 = Fr. 80.75; Freimaurer-Kränzchen „Santis“, Herisau, Fr. 5.—; Klub „Prometheus“, Solothurn, Fr. 5.—; Kränzchen für Treue und Freundschaft Baselland, Liestal, Fr. 5.—; Loge „Les vrais frères unis“, Locle, Fr. 5.—; Kränzchen für Licht und Recht, Olten, Fr. 5.—; Sektion Luzern (520 à 25 = Fr. 130.—, 9 à 1.25 = Fr. 11.25) Fr. 141.25; Sektion Basel (694 à 25 = Fr. 173.50, 6 à 1.25 = Fr. 7.50) Fr. 181.—; Sektion Graubünden 400 à 25 = Fr. 100.—; Sektion Genf 1100 à 25 = Fr. 275.—

Es fehlen noch: Boudry, Chaux-de-Fonds, Erstfeld, Neuenburg, Schaffhausen, St. Gallen.

Der Zentralkassier.

Verschiedenes.

Kriegsfrüchte. Der Krieg hat in der Literatur bekanntlich die wunderlichsten Früchte gezeitigt. In Nr. 1 der „Woche“ 1915 besingt nun ein *Joseph von Lauff* die fleissige Bertha (das deutsche Monstregeschütz). Da heisst es:

Donnerwetter! Kaum geboren,
Doch mit heilgem Zorn geimpft,
Hat sie Rache dem geschworen,
Was sich *welsch* und *belgisch* schimpft.

Das ist doch der Gipfel aller Gemeinheit! Zuerst überfällt man meuchlings ein friedliches neutrales Volk, zerstampft und verwüstet das Land vandalisch, und dann begeistert man noch seinen nationalen Namen und bezeichnet ihn als Schimpf! Man kann nun erwiedern, dies falle einem Einzelnen zur Last. Darauf ist aber zu antworten, dass es schlamm bestellt sein muss mit einem Volke, dem man in einer vielgelesenen Wochenschrift so etwas überhaupt vorsetzen darf! Vielen Dank für solche „Kulturträger“!

Barbarisches. Im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“ vom 14. Dezember ist im Zusammenhang mit der Verlagsreklame für einen Roman folgendes zu lesen:

Durch fast alle Tageszeitungen geht jetzt die folgende Notiz: „Gott strafe England!“ „Er strafe es!“ Das ist der neue Gruss unserer Truppen. Von irgend jemand angeregt, pflanzt er sich fort. Wer ihn zum erstenmal hört, staunt, begreift, und weiter macht er die Runde. Ueberall, wo bei uns ein Offizier oder Mann ein Zimmer betritt, sagt er nicht „Guten Tag!“ oder gar beim Fortgehen „Adieu!“, sondern „Gott strafe England!“, und der Gegengruß lautet: „Er strafe es!“ — O, das tut wohl für deutsche Ohren, und selten ist so viel über den üblichen Gruss nachgedacht worden wie jetzt. „Er strafe es!“ Jawohl, das wollen wir, und darum sind wir Deutsche hinausgezogen, haben unser Heim und unsere Familie verlassen, um zu strafen alle, die uns den Frieden raubten.

Und ihr Lieben in der Heimat, ihr Männer, die ihr zurückbleibt, haltet's euch vor Augen: Unser Wahlspruch ist's sowie der eurige: „Gott strafe England!“ Und wenn ihr vielleicht am Stammtisch sitzt, denkt daran. Sagt nicht „Prosit!“, wenn ihr trinkt, nein, macht's wie wir, sagt: „Gott strafe England!“ und antwortet: „Er strafe es!“

Herzerquickend ist es, wenn morgens der Kompanieführer seine Kompagnie begrüßt. Anstatt einen guten Morgen zu wünschen, denn jeder Morgen

am Feinde ist uns ein — guter — Morgen: das brauchen wir einander nicht zu wünschen. Aber eisern schallt es über den Marktplatz von D.: „Stillgestanden! Gott strafe England!“, und aus 300 Kehlen klingt's uns entgegen: „Er strafe es!“

Literatur und Presse.

Ethische Rundschau. Monatsschrift zur Läuterung und Vertiefung der ethischen Anschauungen und zur Förderung ethischer Bestrebungen. Herausgegeben von *Magnus Schwantje*. Im Verlag des Herausgebers, Berlin W. 15, Düsseldorfer Strasse 23. Preis des Jahrgangs Mk. 5.—. Im Dezember 1914 erschien ein „Erstes Friedensheft“ dieser Zeitschrift, das wertvolle Artikel vom Herausgeber, von Stadt-pfarrer O. Umfrid und von C. L. Siemering enthält.

Schwantje, M. Hat der Krieg die Friedensbewegung vernichtet? Broschüre von 40 Seiten, im gleichen Verlage erschienen. Preis 30 Pf., 4 Exemplare Mk. 1.—, 80 Exemplare Mk. 10.—. Aktuelle, zur Massenverbreitung geeignete Schrift.

Wettstein, Dr. Georg. Europas Einigungskrieg. Seine Ursachen und seine Resultate. Objektiver Ausblick eines Neutralen. Broschüre von 94 Seiten.

— Krieg und Frieden. Eine Betrachtung zur Jahrhundertwende. Bern 1914. Broschüre von 47 Seiten.

— La crise européenne. La guerre, ses causes, ses résultats, la Cour d'arbitrage, l'armistice, etc., au point de vue neutre et objectif. Lausanne 1914. Brochure de 81 pages.

Drei von edlem Geiste getragene Schriften, die heute — wo jedermann sich mit unseren Zielen befassen muss — fruchtbaren Boden in weitesten Kreisen finden dürfen.

Neue Wege. Blätter für religiöse Arbeit. Heft 11/12 des Jahrgangs 1914 stellt sich als Friedensnummer dar. Der Herausgeber, Herr Pfr. L. Ragaz, setzt sich hauptsächlich in einem Artikel „Der Weg zum Frieden“ mit den bisherigen Friedensbestrebungen auseinander und sucht Wege zu zeigen, die nach dem Kriege zum Ziele führen sollen. Auch von Lhotzky ist ein Beitrag vorhanden: Kriegsgedanken eines Reichsdeutschen. Nach ihm tragen natürlich die bösen Franzosen, Russen und Engländer die ganze Schuld am gegenwärtigen Morden. Wie schwer muss es sein, den Balken im eigenen Auge zu erkennen, wenn Männer wie Lhotzky nur von den Splittern der „andern“ zu sagen wissen!

Tribune libre des „Grands Jours“. In dieser Publikation hat ein Mitglied unserer alten Garde, Herr Pfarrer Eugen Rapin, einen Artikel veröffentlicht „Le pacifisme pendant la guerre“. Er weist in überzeugender Weise nach, dass der Pazifismus, weit davon entfernt, dem Weltkriege zum Opfer zu fallen, im Gegenteil gestärkt denselben überdauern wird. Er erwähnt auch in freundlicher Weise unser Organ und lobt seine Stellungnahme in der gegenwärtigen Katastrophe.

Die „Wöchentlichen Unterhaltungen“, Gratisbeilage zum „Luzerner Tagblatt“, erschienen am 24. Dezember als Friedensnummer. Neben Artikeln und Gedichten, die fast ausschliesslich der Friedensbewegung dienen, enthalten sie Porträts von B. v. Suttner, Dunant und Jaurès.

Die „Friedens-Warte“, das vom Nobelpreisträger Dr. Alfred H. Fried ausgezeichnete redigierte Schwesterorgan, besteht in ihrer letzten Doppelnummer (11/12

des Jahrgangs 1914) aus nur 7 Seiten, während sonst die einfache Nummer aus 40 Seiten besteht. Der Herausgeber schreibt darüber, „dass das Oberkommando in den Marken den grössten Teil der für das Erscheinen in dieser Nummer bestimmten gewesenen Artikel und Notizen als «zur Veröffentlichung nicht zugelassen» erklärt“. So würde die Welt auch fernherin geknebelt werden, wenn es nach dem Willen gewisser Kreise „in den Marken“ ginge!

Fünf Schriften liegen heute vor uns. Sie stammen alle aus dem Verlage des „Art. Institut Orell Füssli“ in Zürich und verdanken ihren Ursprung dem gegenwärtigen Kriegszustande. Es sind folgende:
Sutzi, J. und **Keller, A.** „Gotteshilfe in Kriegszeit.“ Sechs Predigten. 66 Seiten. 80 Cts.

Kutter, H. „Ihr seid alle Brüder.“ Predigt bei Gelegenheit der Mobilisation. 20 Seiten. 40 Cts.

Kutter, H. „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben.“ Predigt vom Betttag 1914. 20 Seiten. 40 Cts.

Keller und Cuendet. „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern.“ Vaterländische Ansprachen in einem gemeinsamen deutsch- und welsch-schweizerischen Gottesdienst am 9. September 1914 in St. Peter, Zürich. 24 Seiten. 40 Cts.

v. Wrangel, F. „Warum kämpfen sie?“ Eine völkerpsycholog. Studie. Zum Besten des schweizer. Roten Kreuzes. 60 Seiten. 75 Cts.

Der Verfasser ist durch verwandtschaftliche Bande mit drei der kriegsführenden Länder verknüpft und hat dauernd in vier derselben gelebt. Durch diese Umstände ist er über viele Vorurteile, die im gegenwärtigen Augenblicke wechselseitig eine Nation der andern entgegenbringt, erhaben. Von diesem Standpunkte aus sucht er die tiefen und die unmittelbaren Ursachen des Krieges zu beleuchten, und schon deswegen wünschen wir der Schrift weiteste Verbreitung in allen kriegsführenden Ländern, da ja der gegenseitige blinde Hass jedes klare Sehen unmöglich gemacht hat. Aber die Schrift bietet des Interessanten noch viel anderes und schliesst mit einem Ausblieke auf die Siegesaussichten, der gar manchen frappieren wird, der aber viel Wahrscheinlichkeit hat.

Briefkasten der Redaktion.

An **J. K. in B.** Ihrem Wunsche, den Artikel von **F. Avenarius** in unserm Organ abzudrucken, können wir leider nicht entsprechen. Wir müssten dann vor allem auch die Rede von **Spitteler**, die uns Schweizern ja doch noch wichtiger sein muss, abdrucken, und für diese allein schon ist der uns zur Verfügung stehende Raum zu beschränkt. Uebrigens sind wohl beide Kundgebungen unsern Lesern aus der Tagespresse bekannt.



Abonnements-Anmeldungen

sind an die **Haliwig A.-G. in Bern, Breitenrainstrasse 97** zu richten.

Redaktionelle Mitteilungen

sind zu adressieren an Herrn **R. Geering-Christ, Bottmingermühle bei Basel.**

